



Das LernWerk wird von einem, in den historischen Bestand eingeschobenen, semitransparenten „Textil-Kubus“ geprägt

Das LernWerk ist Teil des „Kulturquartier Bocholter Aa & Industriestraße (kubaai)“. Unter Beibehaltung der stadtbildprägenden, historischen Hauptgebäude wurde in Bocholt eine identitätsstiftende Nachnutzung des Areals realisiert. Eines dieser Gebäude ist die 1907 errichtete ehemalige Herding-Spinnerei, das heutige LernWerk. Mit der Sanierung wurden rund 5.000 m² Industriebrache reaktiviert, die seit den 1960er Jahren stillgelegt war. Heute sind in dem ehemaligen Fabrikgebäude städtische Bildungs- und Kultureinrichtungen, wie die örtliche Volkshochschule (VHS), die städtische Musikschule, der Fachbereich Kultur- und Bildung der Bocholter Stadtverwaltung sowie Künstlerateliers und Ausstellungsräume gemeinsam untergebracht.

Städtebauliche Nahtstelle
Mit der erhaltenen historischen Bausubstanz markiert das Gebäude das Entree des kubaai-Areals. Zur Stadt und zum Bocholter Kopfbahnhof wird mittels eines Taschenplatzes ein Freiraum ausgebildet. Mit dieser Fläche, zahlreichen Bäumen und integrierten Sitzgelegenheiten wird für diese Institution ein angemessener Außenbereich bereitgestellt.

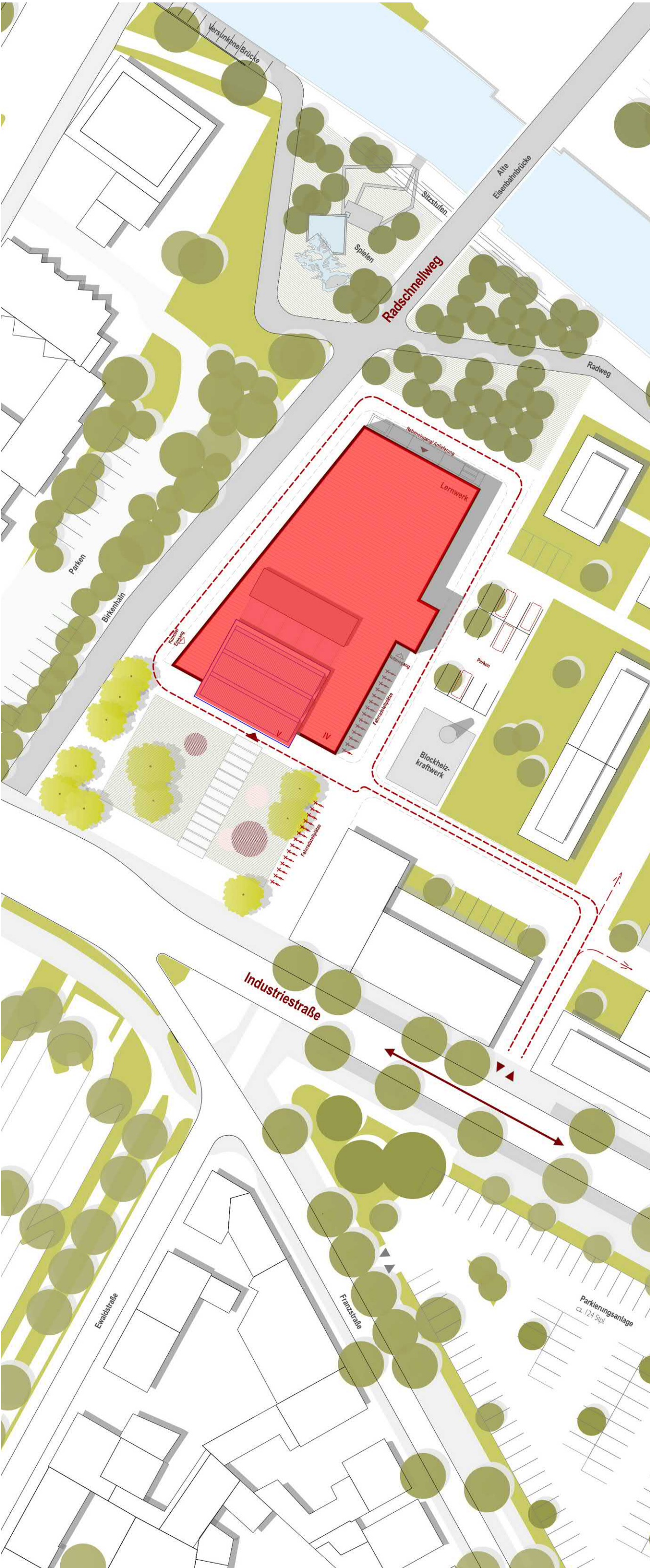
Zur Bocholter Aa hin wird dem Gebäude ein bepflanzter Uferbereich vorgelagert, der zum Spielen und Verweilen einlädt. Westlich des Gebäudes liegt der neue Radschnellweg, welcher zu den Nachbarstädten führt. Auf der Ostseite wird in einem kleinen Nebenhof am alten Schornstein ein „geschützter Raum“ für Außenaktionen geschaffen. Im Rahmen der klimaresilienten und lebenswerten Stadtgestaltung kubaai wurden auch hier wesentliche Teile der Außenflächen entsiegelt.

Bestandserhalt
Die äußere Erscheinung des historischen Gebäudes mit seiner prägenden Ziegelbau-Lochfassade blieb weiterhin erhalten und fügt sich selbstverständlich in das ehemalige Industriequartier ein. Die Fassade wurde bautechnisch saniert, blieb dabei jedoch als Zeitzeuge mit all den im Wandel der vergangenen Jahrzehnte entstandenen Gebrauchsspuren erhalten. Die neue Einteilung der Bestandsfenster adaptiert die historischen Proportionen. Neue Fenster wurden hingegen in einem Rechteckformat ohne Rundbogen ausgeführt.

Bauliche Ergänzungen
Die notwendigen großen Veranstaltungsräume wurden in einem „Studio Kubus“ zusammengelegt. Dieser wurde in eine, in den Bestand eingefräste Nut, scheinbar schwebend, eingefügt. Allseitig mit einem Gewebe umspannt, besitzt dieser eine besondere Leichtigkeit, die im Kontrast zu dem massiven Ziegelbau steht. Dieser Kubus fungiert als Erinnerungsfragment an die Zeit der industriellen Stoffverarbeitung in dem Gebäude. Der stoffummantelte Würfel überspannt im Erdgeschoss den Haupteingang und das Foyer. Abgerückt vom genutzten Bestand verbindet der so auf der Gebäudeinnenseite entstandene, tageslichtdurchflutete Luftraum alle Ebenen und Funktionsbereiche. Hier wird visuell und über die sich hier befindliche, vertikale Haupteinschließung die Fusion der städtischen Bildungs- und Kultureinrichtungen erlebbar gemacht.



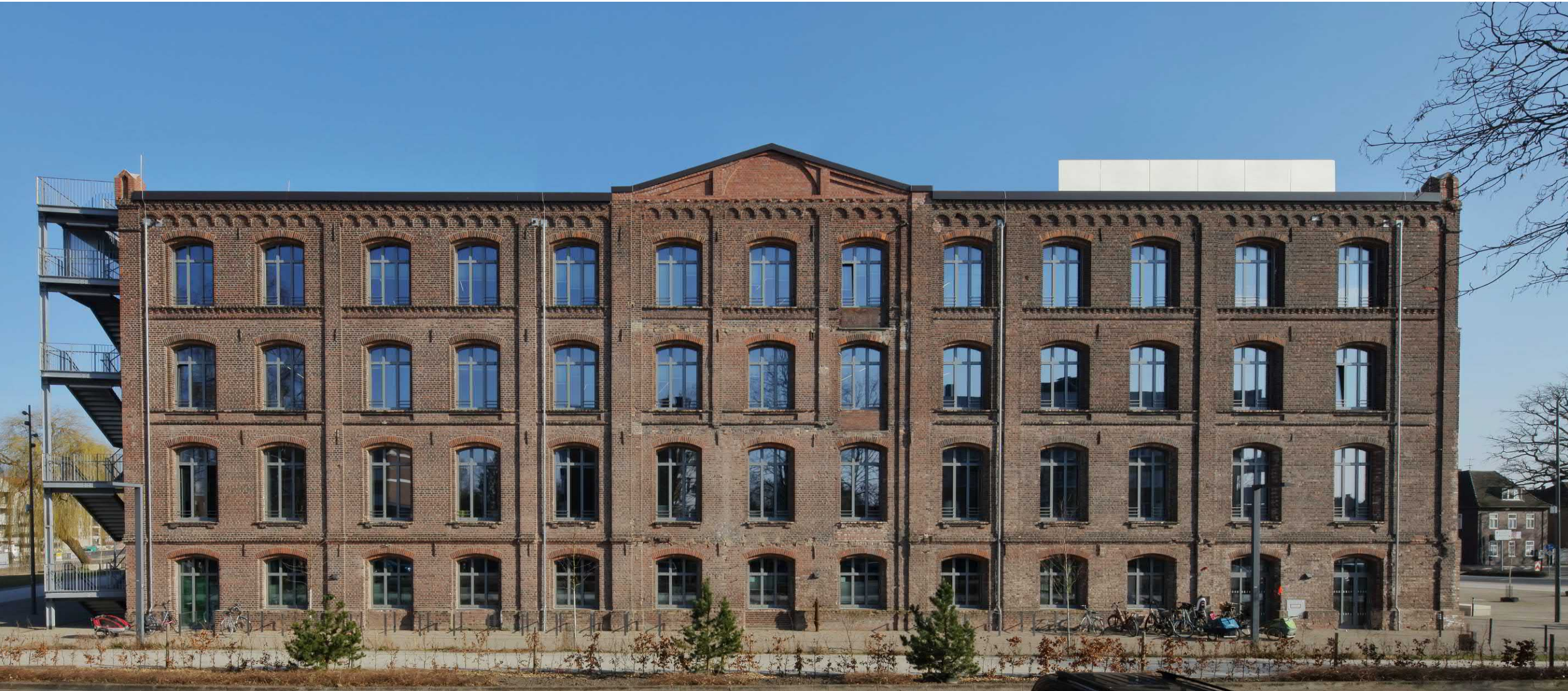
Historischer Briefkopf der Spinnerei Herding



Lageplan LernWerk und neues Kulturquartier kubaai



Der textile Einschub ist eine Hommage an die industrielle Vergangenheit



Die historische Nordwestfassade wurde instand gesetzt



Die offene Haupttreppe mit seinem gebäudehohen Luftraum lässt die Verknüpfung aller Nutzungseinheiten erleben

Innen bleibt die Guss-Stahl-Konstruktion gestalterisch hervorgehoben erhalten. Die neuen kleinteiligen Funktionseinheiten werden durch eingestellte, leichte Wandscheiben zониert. Die neuen Technik- und Raumakustikelemente wurden als sichtbare Installationen unter die historische Rippendecke gehängt.

Erkennbare Eingriffe

Die für die neue Funktionen erforderlichen Umbauten wurden auf zwei deutlich erkennbare Eingriffe in die Bausubstanz reduziert. Die notwendigen großen Veranstaltungsräume wurden in dem erwähnten „Studio Kubus“ zusammengelegt. Der zweite markante Eingriff ist der, der nordöstlichen Stirnseite vorgesellte, Stahlbalkon. Mit diesem wird für alle Nutzungsebenen eine unmittelbare Anbindung an die neu gestaltete Aa-Landschaft geschaffen. Auf allen Etagen verbinden jeweils zwei innere Erschließungsachsen das in den großen Luftraum integrierte Haupttreppenhaus mit den flussseitigen Büro- und Seminarraumzonen.

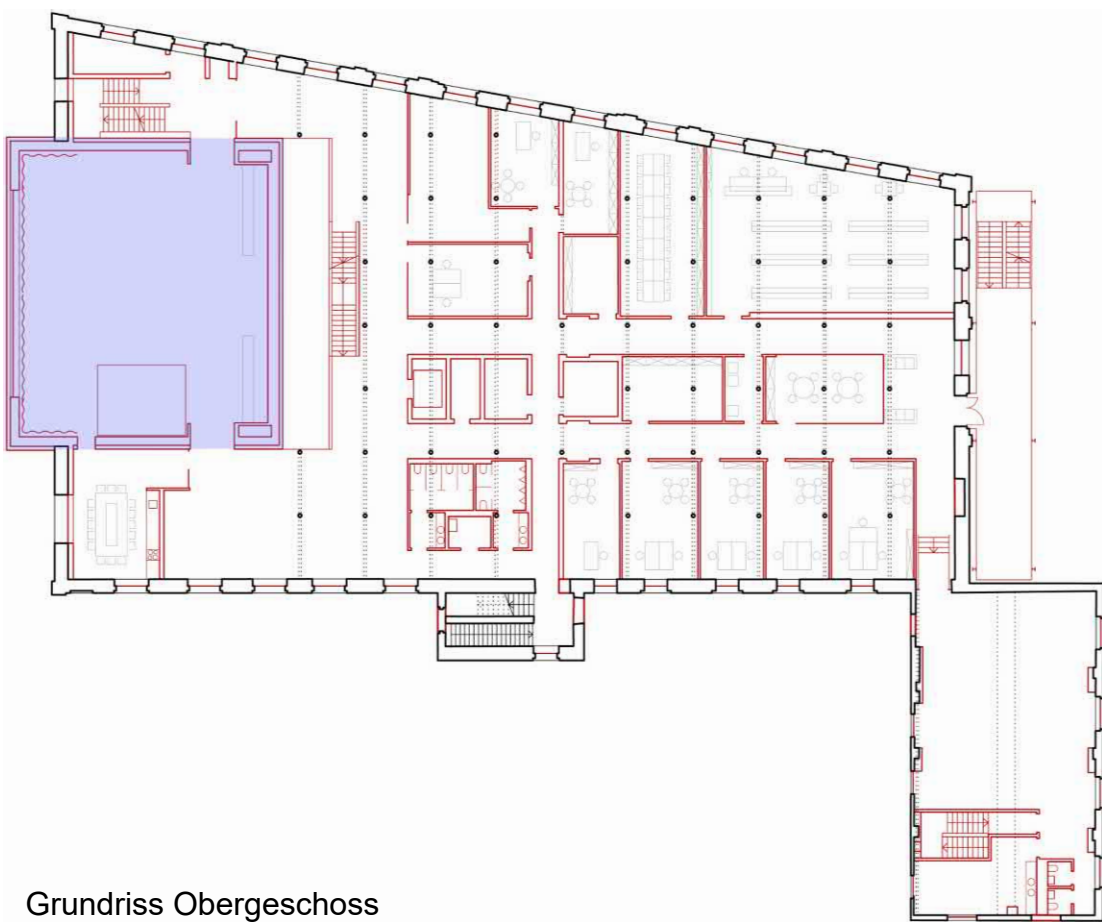
Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit

Neben dem baukulturellen Wert beinhaltet der Bestandserhalt auch ökonomische und ökologische Vorteile. Die Verwendung des bestehenden Rohbaus bringt eine maßgebende Reduzierung des Ressourcenaufwandes für die Erstellung bzw. Umnutzung des Gebäudes mit sich. Die damit einhergehenden Reduzierungen der CO₂-Emissionen addieren sich zu den energetischen Einsparungen, die mit einer umfassenden Modernisierung einhergehen. Die Fassadendämmung und ein überwiegend durch bauliche

Maßnahmen realisierter sommerlicher Wärmeschutz sowie der Einsatz von Wärmepumpen und Photovoltaik führen zu einem reduzierten und regenerativ gedeckten Energiebedarf. Für eine Bewertung der Ressourceneffizienz ist insbesondere Flächenbedarf pro Nutzer zu bewerten: Dieser konnte mittels einer Zusammenführung der städtischen Bildungs- und Kultureinrichtungen erheblich gesenkt werden. So ergaben sich signifikante Flächeneinsparungen in den Neben-, Verwaltungs- und Verkehrsflächen und durch eine gemeinsame Nutzung von Unterrichts- und Veranstaltungsräumen. Die aktuell vorgehaltene Nutzungsstruktur ist flexibel angelegt und lediglich in Leichtbauweise in den Bestand „eingestellt“. So können in der Zukunft die Räumlichkeiten unproblematisch und schnell an geänderte Nutzerbedarfe, ohne einen Eingriff in die tragende Bausubstanz, angepasst werden. Der Um- bzw. der Ausbau des sanierten Gebäudes erfolgte auf Basis des Barrierefrei-Konzepts der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) und berücksichtigte sowohl motorische, visuelle und akustische Aspekte.

Prozessqualität

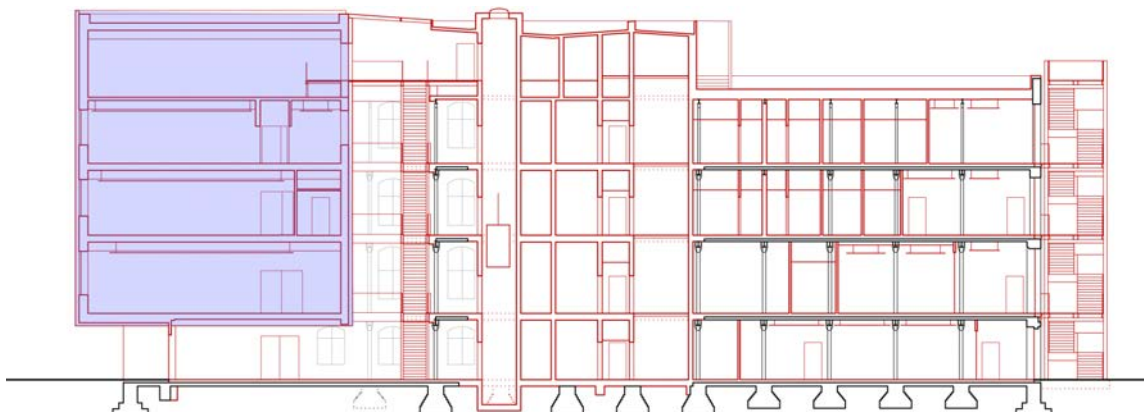
Im Planungsprozess war die Nutzerkommunikation ein essenzieller Bestandteil und die LernWerk-Leitung wurde beratend eingebunden. Dokumentiert wurde die Qualitätssicherung bei der Planung, bei der Ausschreibung und beim Bauprozess. Erstellt wurde ein Schadstoff- und Bauzustandsgutachten für den Bestand. Die städtische Vergabestelle überprüfte die Ausschreibungen, ob im Bauprozess die vorgegebenen Nachhaltigkeitsaspekte eingehalten wurden. Die nachhaltige Bewirtschaftung des LernWerks erfolgt in Abstimmung mit dem städtischen Facility Management.



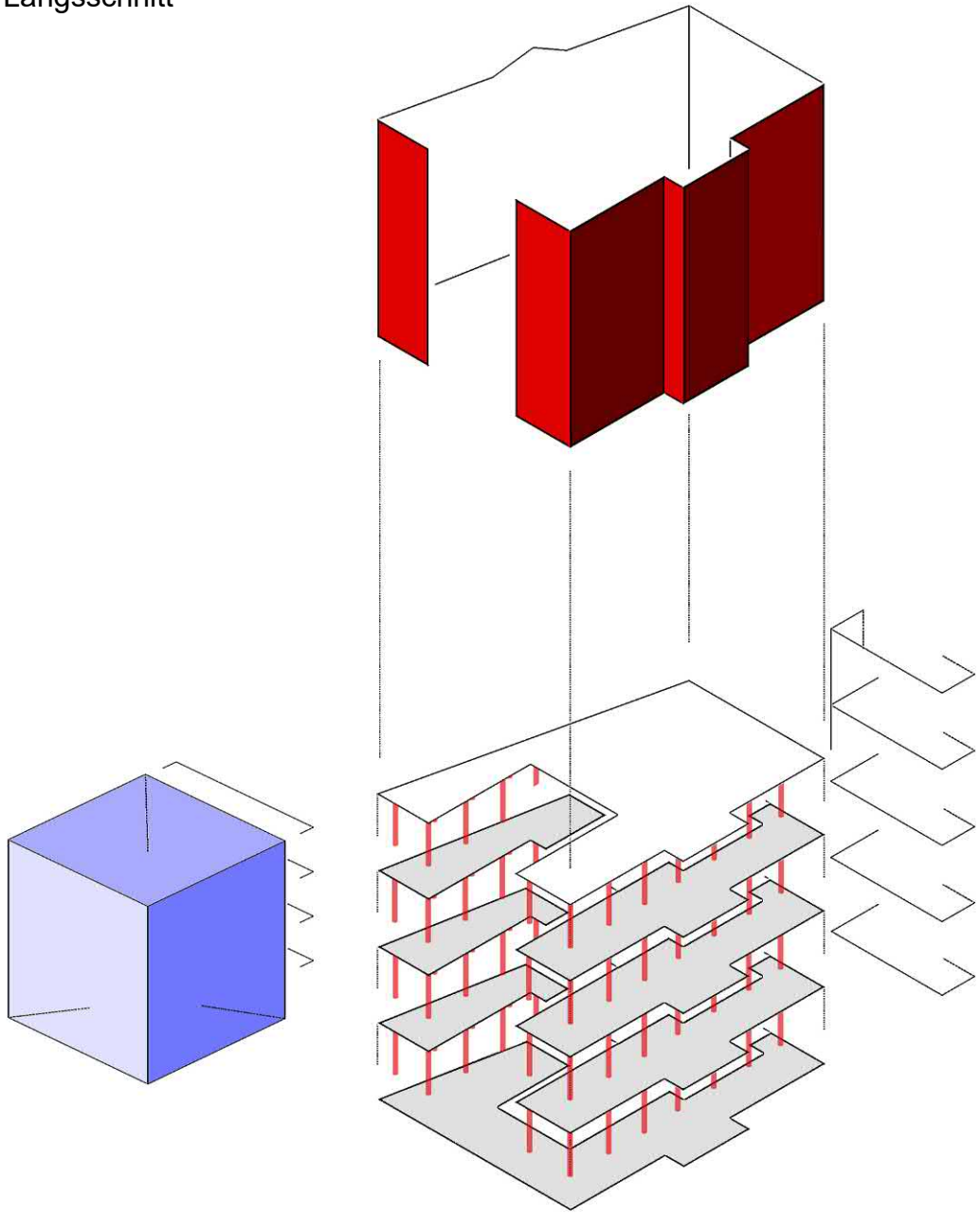
Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Längsschnitt



Durchdringung der Bestandsebenen durch den textilen Kubus



Auch im Gebäude erhielt der eingeschobene Körper eine textile Oberfläche



Den sanierten Bestand prägen weiterhin die alten, gusseisernen Rundstützen